



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr). Best. der Einzelnummer 10 Rpf. Die Zeitung höherer Preiskategorie ist bei Bedarf auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftszeit für keine Teile in Baden (Würt.) Dienstpost 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Müller, Heidenheim (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbpfeiliger Anzeigen-Blatt 7 Rpf., sonstige Anzeigen 8,5 Rpf., Zeitungs-Blatt 14 Rpf., Inhalt der Anzeigenzeitung 8 Uhr vormittags, Gebühr wird nur für täglich erscheinende Anzeigen übernommen. Im übrigen gelten die zum Bestehen der Zeitung in Kraft gesetzten Bestimmungen. Verträge werden nur bei Einzahlung der Anzeigen in Bar oder durch Postüberweisung. — Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Müller, Heidenheim (Würt.).

Nr. 184

Neuenbürg, Freitag den 8. August 1941

99. Jahrgang

Der Sieg bei Smolensk

Der Verlauf des fast vierwöchigen Ringens — Großbrände durch erneute Luftangriffe auf Moskau
10 000-Tonner versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bod im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring die große Schlacht um Smolensk siegreich zu Ende geführt. Bei mühsamen eigenen Verlusten sind die blutigen Verluste des Gegners ungewöhnlich hoch. Rund 310 000 Gefangene fielen in unsere Hand, 3205 Panzerwagen, 3120 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Sowjetluftwaffe verlor 1098 Flugzeuge. Ueber den Verlauf der Schlacht kann nunmehr Folgendes berichtet werden:

Nach vor dem Abschluß der Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk waren schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS auf die stark verteidigte Stalin-Linie gestoßen, die — hinter dem Dnepr und der oberen Düna verlaufend — in den besetzten Orten Mochilow, Orscha, Witebsk und Polozk über gewaltig ausgebauten Stützpunkte verfügte. Unter schweren Kämpfen gelang es beiderseits Polozk Brückenköpfe zu bilden. Am 11. Juli wurde Witebsk genommen und der zäh verteidigte Dnepr-Abchnitt südlich von Mochilow und Orscha im planmäßigen, durch brillante Ueberwachungen unterstützten Angriff über den Fluß durchbrochen. In den folgenden Tagen stießen dann die schnellen Verbände beiderseits der Straße Orscha—Smolensk in breiter Front nach Osten vor. Am 16. Juli wurde das dem Feind außerordentlich zäh verteidigte Smolensk von einer motorisierten Infanteriedivision im Kampf mit der blanken Waffe genommen und gegen fortgesetzte wütende Angriffe des Feindes gehalten.

Während der Durchbruch südwärts, ostwärts und nordostwärts von Smolensk durch Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen trotz schwerer Gegenangriffe erweitert wurde, deckten die aufsteigenden Infanteriedivisionen unter ungewöhnlichen Marsch- und Kampfleistungen die vom Feind immer wieder angegriffenen Flanken des Stoßheeres und übernahmen die Eintreibung des von den schnellen Verbänden durchbrochenen und in einzelne, noch kampftüchtige Gruppen zerfallenen Feindes. In einem Raum von 250 km Breite und 150 km Tiefe entstand somit eine gewaltige Schlacht, als deren hauptsächlichste Brennpunkte neben Smolensk die Orte Witebsk, Polozk, Miel und Mochilow zu nennen sind.

Mit dem Mut der Verzweiflung und unter blutigsten Opfern versuchten die eingeschlossenen Teile des Feindes in fast vierwöchigem Ringen ihre Freiheit wiederzugewinnen, während neu herangeführte Truppen in den Kampf geworfen wurden, um ihnen Entsch zu bringen. Alle diese Versuche scheiterten an der Wendigkeit und Zähigkeit unserer Truppen. Das Schicksal der im Raum zwischen dem Dnepr, Düna und Smolensk eingeschlossenen Verbände der Sowjetwehrmacht war besiegelt. Der Ueberlegenheit der deutschen Führung, der Initiative der Unterführer sowie der Tapferkeit und Ausdauer der Truppe ist es zu verdanken, daß hier trotz schwerster Nachschubverhältnisse ein Erfolg errungen werden konnte, der für die Fortführung unserer Operationen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Die Luftwaffe

hat an diesem Siege heroischen Anteil. In unermüdlichem Einsatz schufen die Heeresfliegerverbände die Luftstützungsgrundlage für die Kampfführung auf der Erde. Jagd-Sturzkampf- und Kampffliegerverbände, durch Fernaufklärer unterstützt, führten unter schwierigsten Verhältnissen der Kampf gegen die operativen Reserven des Feindes und seiner eingeschlossenen Teile. Sie griffen entschlossen ein, wo es galt, den Widerstand des Feindes zu brechen, seine Gegenangriffe zu zerlegen und im Verein mit der Flakartillerie seine Einwirkung aus der Luft auszuschalten.

126 Eisenbahnzüge, sechs Panzerzüge, Tausende von Kraftfahrzeugen und 15 Brücken wurden hierbei vernichtet. Auch am Kampf gegen die feindlichen Panzer- und Geschützstellungen sowie gegen die Panzerkampfwagen des Gegners wirkte die Luftwaffe unter großen Erfolgen mit.

Am Verlauf dieser gewaltigen Schlacht waren die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge und der Generalobersten Straß und Freyherren von Weichs, die Panzertruppen der Generalobersten Guderian und Hoth sowie die Luftwaffenverbände der Generale der Flieger Görzer und Freiberger von Richthofen ruhmreich beteiligt.

Stärkere Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht wieder Moskau an. Zahlreiche Bombenvolkreuzer wurden in einer Flugzeugfabrik erzielt. Im Moskwa-Becken und ostwärts davon entstanden mehrere Großbrände.

Im Kampf gegen die britische Verjüngungsjahrgänge verfehlten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 7. August an der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 10 000 BRT. In Ost- und Mittelengland wurden mehrere Flugplätze mit guter Wirkung bombardiert. Vorkostenboote schossen im Kanal einen britischen Bomber ab.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bom-

benntreffer schweren Kalibers in Lagerhäusern und Materialdepots bei Tobruk und Marsa Matruh. Ein weiterer erfolgreicher Luftangriff, der von einem stärkeren deutschen Kampffliegerverband durchgeführt wurde, richtete sich gegen die Hafenanlagen von Suez.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands Brand- und Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toden und Verletzten. Nachzügler und Flakartillerie schossen fünf britische Bomber ab.

Weitere Erfolge am Dnepr

Beim weiteren Uebergang deutscher Heeresverbände über den Dnepr durchbrachen diese die Verteidigungslinie an der alten rumänisch-sowjetischen Grenze von 1940. Von diesen Truppen wurden in der Woche vom 27. Juli bis 2. August 101 Sowjetkämpfer im Kampf genommen. Außerdem erlitten die Volksgenossen zwölf Panzer kamplos. Ueber 8000 Gefangene wurden gemacht und 40 Geschütze, 45 Pat., 68 Granatwerfer und 370 Kraftwagen und Zugmaschinen erbeutet oder vernichtet.

Drei Panzerzüge vernichtet

DNB Berlin, 7. Aug. Ein Verband deutscher Sturzkampfflugzeuge führte einen Angriff mit vernichtender Wirkung auf Panzerzüge der Sowjets durch. Drei Züge, die in die Flanke vorgeschobener deutscher Truppenteile herangeführt werden sollten, wurden durch Vorkreuzer schwerer Bomben zerstört. Die meisten Wagen wurden umgeworfen, einer der Lokomotiven wurde durch Bombensplitter der Kessel aufgerissen. Die Gleise wurden mehrfach unterbrochen. Ein auf einem Nebengleis stehender Güterzug erhielt ebenfalls mehrere Bombentreffer und brannte vollständig aus.

An einer anderen Stelle wurde ein dritter Panzerzug durch Vorkreuzer auf das Gleis umweit vor dem Zug zum Stehen gebracht und sodann ebenfalls vollkommen zerstört.

Bestrahlte Volksgenossen vernichtet

Kleinere verprengte Sowjet-Gruppen, die den Anschluss an ihre zurückweichenden Verbände verloren hatten, versuchten sich durch die vorderen Linien der deutschen Truppen hindurchzuschlagen, wurden aber an vielen Stellen von den deutschen und verbündeten Truppen abgefangen und vernichtet.

Dover von Fernkampfbatterien beschossen

DNB Berlin, 7. Aug. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am 6. August kriegswichtige Ziele in der Stadt Dover und die Hafenanlagen mit guter Wirkung unter Feuer.

In englischen Diensten versenkt

Newport, 7. Aug. Associated Press meldet, in Newport Marinekreuzer werde bekanntgegeben, daß der in britischen Diensten stehende griechische Frachter „Kapitan Stratis“ (3564 BRT) von der Luftwaffe 200 Meilen westlich Irland versenkt worden sei.

Schwere Verluste der britischen Luftwaffe

24 Flugzeuge im Laufe des Donnerstags im Kanalgebiet abgeschossen — Keine Verluste auf deutscher Seite

Berlin, 7. August. Die britische Luftwaffe erlitt im Laufe des heutigen Tages abermals schwere Verluste.

Bereits am Vornachmittag wurden ein britischer Bomber durch Flak-Artillerie und ein Spitfire-Jagdflugzeug durch Jäger im Kanalgebiet abgeschossen.

Bei Angriffsbereitungen eines aus Bombern und Jägern bestehenden britischen Verbandes schossen deutsche Jäger in den Mittagsstunden bei Luftkämpfen im Raum zwischen Dürenkirchen und Boulogne neun Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab. Durch Flak-Artillerie wurde außerdem eine Spitfire über See zum Absturz gebracht.

Ein in den Abendstunden einfliegender gemischter Verband vierer durch die deutsche Jagdabwehr im Kanalgebiet zwölf Flugzeuge.

Die Gesamtverluste des Feindes am heutigen Tage betragen nach bisherigen Meldungen demnach 24 Flugzeuge. Auf deutscher Seite traten keine Verluste ein.

Schwache feindliche Kräfte nach Deutschland eingeflogen

Einige Sprengbomben auf die Reichshauptstadt abgeworfen

Berlin, 8. August. (Fig. Funkmeldung.) In der Nacht zum 8. August flogen feindliche Flugzeuge mit schwachen Kräf-

Bruno Mussolini tödlich abgestürzt

DNB Rom, 7. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung ist der zweitälteste Sohn des Duce, Fliegerhauptmann Bruno Mussolini, Donnerstag vormittag 10 Uhr in der Nähe von Pisa bei einem Probeflug mit einem Versuchsfeldflugzeug tödlich abgestürzt.

Bruno Mussolini wurde 1919 in Mailand geboren. Als Flieger im Abessinienfeldzug wurde er 1936 mit der militärischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. 1938 nahm er an dem großen Südamerika-Flug der „Grünen Mäule“ teil und wurde später zum Generaldirektor der italienischen Fluggesellschaft nach Südamerika „Itali“ ernannt. Im Libanienfeldzug befehligte Bruno Mussolini eine Staffel und zeichnete sich wiederholt aus. So nahm er am ersten Tage des italienisch-griechischen Feldzuges am 28. Dezember 1940 am Angriff auf den Piräus teil.

Ueber den tödlichen Absturz von Fliegerhauptmann Bruno Mussolini veröffentlicht die italienische Nachrichtenagentur Stefani folgende ergänzende Meldung: „Ein neuer viermotoriger Bomber, der einen Probeflug durchführte, stürzte am Donnerstagsvormittag um 10 Uhr in der Nähe des Flughafens San Giusto (Pisa) beim Landen aus bisher unbekanntem Ursachen ab. Von den Mitgliedern der Besatzung fanden der Flugzeugführer Hauptmann Bruno Mussolini, Chef der Staffel, der zweite Flugzeugführer, Oberleutnant Vitalini, und ein weiteres Mitglied der Besatzung den Tod. Vier Mitglieder der Besatzung sowie ein Arbeiter wurden verletzt.“ Der Duce hat sich sofort in Begleitung des Generalstabschefs der Luftwaffe, General Bricola, im Flugzeug nach Pisa begeben. Zusammen mit dem ältesten seiner Söhne, Oberleutnant der Flieger Vittorio Mussolini, begab sich der Duce in das Militärhospital, wo die sterblichen Ueberreste Bruno Mussolinis aufgebahrt sind. Anschließend beauftragte der Duce die Abfertigung. Der König und Kaiser richtete ein Telegramm an den Duce, in dem er ihm, auch im Namen der Königin und Kaiserin, sein herzlichstes Beileid für den schweren Verlust zum Ausdruck bringt.

Die römische Abendpresse widmet Bruno Mussolini herzlich gehaltene Nachrufe, in denen die hervorragenden Eigenschaften des jungen Fliegerhauptmannes gewürdigt werden und er selbst als ein Beispiel der Einfachheit und Nüchternheit der faschistischen Jugend hingestellt wird.

Uebereinstimmend erinnern die Blätter an seine glänzenden fliegerischen Leistungen und an seine Teilnahme an drei Kriegen. Bruno Mussolini lebte, wie „Giornale d'Italia“ schreibt, ganz der Luftwaffe, da er sich bewußt war, welche Bedeutung der neuen Waffe zukommt. In allen Nachrichten klingt die herzliche Anteilnahme wieder, die ganz Italien für den Verlust empfindet, der den Duce so schwer betroffen hat.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 7. August. Der Führer hat dem Duce in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm sein tiefgefühltes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Beileid Francos und Serrano Suners

Madrid, 8. August. (Fig. Funkmeldung.) Der spanische Staatschef General Franco und Außenminister Serrano Suner sandten an den Duce Telegramme, in denen sie ihr Beileid zum Fliegertod Bruno Mussolinis zum Ausdruck brachten.

ten nach Deutschland ein. Nur einzelnen Maschinen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzubringen und einige Sprengbomben abzuwerfen. Es entstand geringer Gebäudeschaden. Einige Personen wurden verletzt.

„Wo denn im Westen?“

Stockholm, 7. August. (Fig. Funkmeldung.) Hore Belliba hat, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, bei der letzten Unterhausdebatte nach einer Anweisung Hitlers, daß Deutschland jetzt an zwei Fronten kämpfe, im Unterhaus einiges Aufsehen erregt, als er vorlaut fragte: „Welche zwei Fronten?“

Hitler habe bestimmt und ernst geantwortet: „Im Osten und im Westen.“

Hore Belliba fragte weiter: „Wo denn im Westen?“ Darauf habe Hitler nichts erwidert.

Annahme der Dienstzeitverlängerungsvorlage

Washington, 7. August. Der Senat nahm, laut Associated Press, mit 44 gegen 28 Stimmen das Dienstzeitverlängerungsgesetz an. Durch das Gesetz wird die Dienstzeit um 18 Monate verlängert, so daß sie praktisch 2 1/2 Jahre beträgt.



Der italienische Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkte im Atlantik zwei Schiffe.
Rom, 7. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt. Unsere Torpedobootflotte hat im Mittelmeer einen feindlichen Schiffsverband angegriffen und mit Torpedo zwei Torpedobootzerstörer getroffen.
In Nordafrika wurde eine feindliche Abteilung, die einen Angriff auf unsere Stellungen im Ostabschnitt versuchte, von unseren Truppen im Gegenangriff gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen.
Luftverbände der Achse haben Verteidigungsanlagen, Magazine und Hafenanlagen von Tobruk bombardiert, wodurch Brände und Explosionen entstanden und ein im Hafen liegendes Schiff durch Volltreffer getroffen wurde. Außerdem wurde ein feindlicher Luftstützpunkt mit Bomben belegt.
In Ostafrika hat die feindliche Luftwaffe erneut das Wohnviertel von Gondar bombardiert. Unter der Eingeborenenbevölkerung gab es fünf Verwundete.
In der Nacht zum 6. August haben britische Flugzeuge einige Bomben über Augusta und Catania abgeworfen; ein Toter und einige Verwundete.
Eines unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitäns Gullando Priol hat im Atlantik zwei Schiffe mit insgesamt 11.000 Tonnen versenkt.“

Ägyptens größte Docksanlagen zerstört

Kairo, 7. August. Wie aus Kairo gemeldet wird, wurden bei den letzten deutschen Luftangriffen auf Suez die Dock- und Werftanlagen der Redial-Hall-Linie schwer getroffen. Sie sollen zum größten Teil zerstört worden sein. Es handelt sich um die größten Docksanlagen des Landes. Sie wurden von der britischen Flotte auch zur Reparatur und Ueberholung ihrer Kriegsschiffe benutzt.

463 über dem Kana abgeschossen

Die gescheiterte britische Luftoffensive.
Während der zwei groß angekündigten, aber kläglich gescheiterten britischen Luftoffensive verlor die britische Luftwaffe allein im Juli 463 Maschinen über dem Kanal.
Außer den bereits gemeldeten Piloten, die in acht Tagen des Monats Juli in deutsche Gefangenschaft arrierten, wurde im gleichen Zeitraum eine weitere Anzahl britische Piloten mit Verwundungen und Verletzungen in deutsche Lazarette aufgenommen, deren Dienstgrade, Namen und Externumsnummern einzeln angeführt werden.

Strupellose USA-Regie

Südamerikanische Zusammenarbeit soll gefördert werden.
DWB Berlin, 7. Aug. Unter der Überschrift „Strupellose USA-Regie“ veröffentlicht das „Hamburger Fremdenblatt“ folgende Meldung: „Während das Zusammenreffen des brasilianischen Bundespräsidenten mit dem Präsidenten von Paraguay zu einem vollen Erfolg und zu einer Manifestation des herrlichen nachbarlichen Verhältnisses wurde, kam das ebenfalls geplante Zusammenreffen mit dem bolivianischen Präsidenten Banaranda nicht zustande. Banaranda sagte im letzten Augenblick ab und ließ sich an der brasilianischen Grenzstation durch seinen Außenminister vertreten. Wie man sowohl aus bolivianischen als auch aus brasilianischen Kreisen erfährt, wurde dieses persönliche Treffen durch ein Eingreifen Nordamerikas verhindert, und zwar durch Intervention des Belmont-Falles. Dadurch sollte innen- und außenpolitisch eine so gespannte Atmosphäre in Bolivien geschaffen werden, daß Banaranda von der Hauptstadt nicht abwesend sein konnte. Der nordamerikanischen Regierung lag vor allem daran, zu verhindern, daß durch diesen Besuch die Solidarität, Zusammenarbeit und Unabhängigkeit der La-Plata-Staaten gestärkt würde. In den Ländern der La-Plata-Staaten beobachtet man diesen neuen Versuch Washingtons, zwischen den südamerikanischen Staaten Zwietracht zu säen, mit wachsender Besorgnis.“

Das „Hamburger Fremdenblatt“ bemerkt dazu: „Die Regierung Roosevelts scheut, wie der Belmont-Fall beweist, vor keinem Mittel zurück, die südamerikanischen Staaten ihren Wünschen gefügig zu machen. Einerseits sollte das Mandat mit dem gefälligen Brief, den der bolivianische Militärattache in Berlin angeblich an den deutschen Gesandten Dr. Wendler geschrieben hatte — den aber weder er, noch Dr. Wendler kannten — dazu dienen, das deutsch-bolivianische Einvernehmen um jeden Preis zu retten und allgemein Deutschlands Ansehen in Ober-Amerika zu untergraben. Andererseits wurde der gleiche Anschlag, wie jetzt bekannt wird, dazu ausgenutzt, das Zusammengehen der La-Plata-Staaten zu hinterreiben. Da es südamerikanische Kreise sind, die diesen neuen Zusammenhang ausgebeutet haben, ist anzunehmen, daß die verbrecherischen Methoden Roosevelts auch in Südamerika immer mehr durchschaut werden und daß sich eine immer stärker werdende Front dagegen bilden wird.“

Japanischer Dampfer in schwerem Taifun

Tokio, 7. August. Der japanische Dampfer „Kano Maru“ (1700 BRT) geriet, EOSE-Rufen zufolge, in der Nähe von Tschuohjima, etwa 400 km südlich Kjusiu, in einen schweren Taifun und dürfte als verloren gelten. Rettungsschiffe sind unterwegs, doch ist es fraglich, ob sie noch rechtzeitig eintreffen, um wenigstens die Besatzung zu retten.

Beginn des studentischen Rüstungseinsatzes

DWB Berlin, 6. Aug. Mit Beginn der Ferien an den deutschen Hoch- und Fachschulen hat der Einsatz der noch in der Heimat befindlichen Studenten und aller Studentinnen in der Rüstungsindustrie seinen Anfang genommen. Rund 10.000 Studenten und Studentinnen sind von der Reichsstudentenführung zur Arbeit in Rüstungsbetrieben angeleitet worden. Mehrere tausend Studentinnen leisten ihren pflichtmäßigen Fabrikdienst in Form der Arbeitsplatzabfertigung für eine erholungsbedürftige Arbeiterin ab und außerdem sind noch Studentinnen im Faschinen Ost und im Einsatz West eingesetzt. Insgesamt stehen damit in diesen Ferien 20.000 Studenten und Studentinnen in volkspolitisch wichtigen Einsätzen der Heimatfront.

Roosevelts krumme Wege

Gefährliches Interesse der USA an der Agorengruppe

Berlin, 7. August. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ meldet aus Lissabon:

Die amerikanische Propaganda hat, vor allem in Brasilien, in sensationeller Aufmachung Meldungen über eine angebliche deutsche Invasion in Spanien und Portugal verbreiten lassen. Der Verdacht, daß sich dahinter etwas ganz anderes verbirgt, liegt auf der Hand. Die Unterstellung soll offenbar von folgendem amerikanischen Plan abhängen:

Nach hier vorliegenden Meldungen, denen zufolge eingeweihte Kreise Washingtons behaupten, daß Roosevelt nach wie vor an der Verwirklichung seiner Absichten auf die Azoren arbeitet, will sich der amerikanische Präsident angesichts der Enttäuschung in Portugal über frühere ähnliche Pläne nun Brasilien bedienen, um auf diesem Umweg zu seinem Ziel zu kommen. Er möchte sich hinter die brasilianische Regierung stellen, um sie zu veranlassen, bei der portugiesischen Regierung, wie im Falle Islands eine Art „Einladung“ zur Besetzung der Azoren durch die Vereinigten Staaten herauszugeben. Brasilien wird dabei zugemutet, selbst an der Besetzung teilzunehmen und auf diese Weise angeblich die portugiesischen Interessen zu wahren. Brasilien gegenüber arbeitet Roosevelt mit dem Argument, daß eine solche brasilianische Initiative auch im Interesse des Schutzes der besonders bedrohten brasilianischen Nordküste liege. Wie in anderen Fällen, soll nach außen hin diese neue aggressive Maßnahme gegen den europäischen Kontinent mit der Verteidigung der sogenannten westlichen Hemisphäre, die außer von Roosevelt bekanntlich durch niemand bedroht ist, begründet werden.

Diese Lissaboner Nachricht der „Berliner Börsen-Zeitung“ bestätigt all das, was in Washington und in Rio de Janeiro aus eingeweihten Kreisen schon bekannt geworden war, daß nämlich das portugiesische wie das brasilianische Volk einem ebenso raffinierten wie verächtlichen Versuch der USA-Regierung gegenübersehen, das Mutterland mit Hilfe der großen Töchter zum das Jahr zu bringen und portugiesisches Gebiet den Fremden anzukerkern. Einem Demetrius Dullé, dem man zugute halten könnte, daß dieser neue Agorentrip während seines Urlaubs angekündigt worden ist, und daß dem USA-Staatssekretär des Auswärtigen seit längerer Zeit die außenpolitischen Gesänge des Präsidenten und seiner Gattin immer mehr aus der Hand genommen wurden, steht eine Reihe von Tatsachen gegenüber, die durch nichts aus der Welt geschafft werden können. Tatsache ist, daß Roosevelt ultimativer Druck auf Brasilien, den USA politisch, wirtschaftlich und militärisch zu billigen zu sein. Tatsache ist ferner, daß die Azoren in dem Stützpunktprogramm Roosevelts eine entscheidende Rolle spielen, was sogar aus amtlichen Veröffentlichungen des Präsidenten hervorgeht. Tatsache ist, daß die portugiesische Regierung sich gezwungen sah, in Washington um Aufklärung über dieses gefährliche Interesse für die Agorengruppe zu bitten und daß sie wie eine Lare bindende Antwort erhalten hat. Tatsache ist, daß Portugal sich gezwungen sah, seine militärische Abwehr auf den Inseln immer mehr zu verstärken und durch die Anwesenheit des Präsidenten in den bedrohten Gebieten zu unterstützen, sich gegen jeden Angriff zu verteidigen. Tatsache ist, daß Präsident Roosevelt den Beschränkungen der Bedrohten in Europa die hochfahrende Antwort erteilt, niemand anders als er selbst bestimme, wann, wo und durch wen sich Amerika für bedroht halte, daß dabei Hemisphären Grenzen keine Rolle spielen und daß nur er darüber bestimme, was er als eine Angriffsbedrohung ansehe. In diesem Zusammenhang braucht man sich nur an Island und Grönland zu erinnern. Tatsache ist schließlich, daß er — wie immer, wenn er eine neue Aktion vor-

berichtet — in der brasilianischen Presse mit Hilfe von Reuters durch Lügen, daß ein deutsch-spanischer Angriff auf Portugal bevorstehe, bereits jene Panik zu schaffen versuchte, in deren Durcheinander er dann die eigenen Pläne vorwärtsstreifen kann.

In den oben angeführten Tatsachen sind alle Elemente und Präzedenzfälle enthalten, die man auch in den Enthüllungen über den Mißbrauch Brasiliens gegen Portugal wiederfindet. Es ist Sache der bedrohten und zu mißbrauchenden Länder selbst, gegen diese, ihre Lebensinteressen wie ihre Ehre berührende Politik Stellung zu nehmen. Da versucht wurde, auch Deutschland durch die Unterstellung feindseliger Absichten gegen Portugal zu mißbrauchen, wurde es notwendig, auch von deutscher Seite dazu das Wort zu nehmen. Die Beziehungen Deutschlands zu Portugal sind von so herrlicher Freundschaft getragen, die gegenseitigen Lebensinteressen sind so ausgeglichen und übereinstimmend, daß sie über jeden Verdacht erhaben sind. So wie Deutschland jede Stärkung der Sicherheit, Integrität und kraftvollen Selbstbestimmung der beiden Länder nur begrüßen kann, so hat es auch volles Verständnis für die Vertiefung und Festigung der Beziehungen zwischen der portugiesischen Mutter und brasilianischen Tochter und empfindet mit ihnen die Verächtlichkeit eines Planes, der es waagt, dem einen Glied der gleichen Familien zusammenzuziehen, sich zu einem schandigen Geschäft gegen das andere herzugeben.

Intrigen im niederländisch-indischen Raum

Tokio, 8. August. (Eig. Funkmeldung.) (Schaffendienst des DWB.) Die USA beabsichtigen, wie der „Java Bode“ am 7. August berichtet, Niederländisch-Indien gegen Japan vorzuschieben, um nicht selbst als die Aggressoren im Fernen Osten zu erscheinen. Niederländisch-Indien wird von den USA und England heute bereits so gut wie eine angelegentliche Kolonie betrachtet. Die Intrigen der Bürokraten in London und Washington, die gegen die japanischen Wirtschaftsinteressen in diesem Raum gewonnen werden, zeigen eindeutig, was die großen Demokratien vom Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker auch im Fernen Osten halten. Man versucht diesen Gebieten eine japanische Bedrohung vorzugaukeln, um sie desto leichter für die eigenen dunklen Pläne zu mißbrauchen. Die Zeitungen „Java Bode“ und „Batavia Nieuwsblad“ bringen übereinstimmend die Sorge zum Ausdruck, daß die USA gegenüber Niederländisch-Indien eine ähnliche Politik betreiben, wie gegenüber mehreren europäischen Ländern, die während dieses Krieges auf die Vereinigten Staaten bauten, mittlerweile aber das Opfer dieses Vertrauens geworden sind. Von Niederländisch-Indien könnten nicht weitergehende japanische Maßnahmen verlangt werden, da sich diese zu Ungunsten der niederländisch-indischen Interessen auswirken müßten.

Indochinas Verteidigung zusammen mit Japan am besten gewährleistet

Paris, 8. August. (Eig. Funkmeldung.) Der Generalgouverneur von Indochina, Vicomte de Decoux, hat in einer Erklärung die lägenhaften englisch-amerikanischen Unterstellungen hinsichtlich des französisch-japanischen Abkommens zur gemeinsamen Verteidigung von Indochina mit allem Nachdruck zurückgewiesen und sich dagegen verwahrt, daß sich diese Länder in die französisch-japanischen Angelegenheiten einmischen. Frankreich lehnt auf dem Standpunkt, daß die Sicherung Indochinas durch eine gemeinsame Verteidigung des Landes zusammen mit Japan am besten gewährleistet sei.

Atlees „freudige Stimmung“

Während bolschewistische Millionenheere vernichtet werden, spricht er von „triumphalen Erfolgen“

Nach Wochen des Schweigens hat das Oberkommando der deutschen Wehrmacht den Schlüssel über die gigantischen Entscheidungsschlachten gelöst, die in den letzten fünf Wochen im Osten geschlagen wurden. Für London, das heißt für die englische Bevölkerung, sind diese Meldungen wie ein Blitz gekommen, der aus heiterem Himmel herniederfährt. Haben nicht die englische Presse und mehr oder minder prominente Redner am britischen Rundfunk dem englischen Volk seit Wochen erklärt, daß der deutsche Vormarsch im Osten auf dem letzten Punkt angekommen sei? Wie immer, wenn die deutsche Armeeführung schweigend handelte, haben auch diesmal Churchill und seine Helfershelfer die Zeit der deutschen Zurückhaltung benutzt, um zu reden, zu prophezeien, zu klaffen und zu lügen, was das Blaue vom Himmel hergibt. Das Wort „Blitzkrieg“ hat es den englischen Kommentatoren besonders angetan. Muß man mehr über die Unerschämtheit der englischen Sprecher oder über die Borniertheit des englischen Volkes staunen, die sich in den vergangenen Wochen in der Illusion wiegen, „den Deutschen sei der Blitzkrieg im Osten mißglückt“?

Tausend Kilometer sind, wie der DWB-Bericht meldet, einzelne Infanteriedivisionen kämpfend vorgeedrungen! Nun, so schnell können die Deutschen — weiß Gott Spezialisten in hegreichen Ritzjügen — gar nicht ausweichen, wie hier die unvergleichlichen deutschen Soldaten in harten Kämpfen einen jähren Gegner verschlagen und zurückgedrückt haben.

Noch am Mittwoch hat Major Atlee, der von den englischen Militärs ausgetauscht und bezahlte Vorkämpfer der englischen Labour-Partei, eine Rede gehalten, die alle typischen Merkmale englischer Unerschämtheit zusammenfaßt. Er spricht vom „prächtigen Kampfe der Sowjetarmee“. Atlee erfreut sich, auch die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Juli in Zweifel zu ziehen, denen zufolge die Stalin-Linie durchbrochen sei. Diese Behauptung, so sagt er, trifft natürlich nicht zu. Herr Atlee spricht auch davon, daß die britische und die sowjetische Flotte in nördlichen Gewässern „Führung“ genommen hätten. Er sagt ferner, daß die britische Hilfe allerdings nicht sichtbar sei. Die Hauptsache aber wäre, daß sie wirksam sei. Die Sowjets erfahren damit also auch wie die Norweger, die Holländer, Belgier, Franzosen, Serben und Griechen vor ihnen, was britische Hilfe ist. Nicht sichtbar, aber wirksam! Eine herrliche Formulation, nur ein Engländer kann sie finden. Den Höhepunkt leistet sich Atlee aber, wenn er sagt, daß es „in der augenblicklichen Periode des Krieges sehr viel zufriedenstellende Nachrichten gebe, die es selbst einem sehr unklugem Veranlassenen Ratte schwer

werden ließen, seine freudige Stimmung zu unterdrücken“. Was sagt das englische Volk schließlich, wenn Atlee von „triumphalen Erfolgen“ spricht? Wir können uns zwar nicht ausmalen, was ein Sturm der Entrüstung sich in Deutschland erheben würde, wenn man das deutsche Volk in einer gleich hoffnungslosen Lage, in der alle Chancen des Sieges beim Gegner liegen, so unerschämte belügen würde.

Deutschland siegt an allen Fronten, wirft in geschichtlich entscheidenden Schlachten Gegner um Gegner zu Boden, England verliert eine Position, einen Bundesgenossen nach dem anderen, steht selbst überall die furchtbarsten Niederlagen ein, und dann reden seine Lecker von „zufriedenstellenden Nachrichten“ und „triumphalen Erfolgen“. Wirklich, nur Engländer können dergleichen Unerschämtheiten in die Welt setzen, aber es scheint, daß auch nur das englische Volk in seiner Sturheit dergleichen offensichtlich und durch die Tatsachen widerlegten Ansinnen geduldsig hinnehmen und schlucken kann.

Dänische Kämpfer vereidigt

Seite an Seite mit der Waffen-SS

Hamburg, 6. Aug. Auf dem Hofe einer Hamburger Kaserne war das 1. Bataillon des Freikorps Dänemark zur Verteidigung angetreten. Obersturmbannführer Krüger meldete die angetretene Truppe dem Chef des Kommandos amtes der Waffen-SS, Generalleutnant der Waffen-SS Ditten. In einer Ansprache an seine Landsleute betonte Obersturmbannführer Krüger, daß sie sichtbar beeindruckt von der Bedeutung der feierlichen Stunde angetreten seien, durch die sie Glieder der deutschen Wehrmacht wurden.

Generalleutnant der Waffen-SS Ditten begrüßte die dänischen Männer, die mit Genehmigung ihres Königs an dem Kampf gegen den gemeinsamen Feind der germanischen Rasse, das vom Judentum dirigierte Unternehmertum teilnehmen wollen, einem Kampf, der mit dem Siege enden müsse, wenn nicht alles Große und Edle auf Erden untergehen solle. Adolf Hitler, der Führer aller Germanen, habe angeordnet, daß die Männer vom Freikorps Dänemark Seite an Seite mit der Waffen-SS kämpfen. Im Namen des Führers und des Reichsführers SS verpflichtete er die Männer aus Dänemark, die in ihrem Treueid in dänischer Sprache dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht Treue und Einsatz bis zum Letzten gelobt. Mit der dänischen Nationalhymne und den Liedern der deutschen Nation war die feierliche Vereidigung beendet; ein Vorbeimarsch schloß sich an.

Sperriegel Smolensk vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Adolf Gerlach

Die von den Verbänden des Raums um Smolensk erreichten, stand fest, daß die Bolschewiken trotz des Verlustes der Stadt unter allen Umständen diese wichtigste Stellung vor Moskau halten wollten. So, aus den Befehlen der Moskauer Nachhabe...

111 Toten, Kommissare und Offiziere gingen mit von ihren Einheiten weg, ohne überhaupt etwas zu sagen oder zu hinterlassen. In ihrer Angst wehrten sie sich dann weiterhin, bis sie eben das unaufwendliche Los erlitten.

Der Sperriegel Smolensk, der unter Einsatz aller verfügbaren Reserven und der vorhandenen, vielfach schon in früheren Kämpfen mitgenommenen Truppen gehalten werden sollte, ist ausgebrochen. Der Teilnehmer an dieser Schlacht wird die schweren, aber so erfolgreichen und stolzen Kämpfe nie vergessen.

Der mißglückte Angriff auf Kirkenes

Die Namen der gefangenen Piloten veröffentlicht. Wie bereits gemeldet, unternahm die britische Luftwaffe am 30. Juli einen Angriffsvorstoß auf Kirkenes, der mit einem völligen Mißerfolg der Briten endete.

Da das britische Luftfahrtministerium auch von diesen großen Verlusten bei Kirkenes nur einen Bruchteil jagad, wurden nun, wie schon nach der Luftschlacht über dem Kanal, die Namen der britischen Piloten bekanntgegeben, die bei diesem völlig zusammengebrochenen Angriffsvorstoß gefangen genommen wurden.

Zwölf finnische Schiffe geroubt

Kreuzer meldet, daß 12 finnische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 30 000 BRT in Häfen des britischen Empires nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen „angehalten“ worden seien.

Die Auszeichnung Antonescus für Rumänien eine große Ehre.

Bukarest, 7. Aug. Die Bukarester Presse bringt an der Spitze ihrer Ausgaben, zum Teil mit Schlagzeilen über die ganze Seite, die Nachricht von der Auszeichnung General Antonescus durch den Führer und betont, daß diese Würdigung der Verdienste des Generals durch den Feldherrn des europäischen Krieges für das rumänische Volk eine große Genugtuung und Ehre ist.

Bessarabiens mehr als eine Waffentat und mehr als eine Wiedergutmachung angelanzen Unrechts (el: nämlich ein politischer Akt, der eine zerstörende Ideologie, die das Leben des Kontinents bedrohte, auslöschen half).

Neben diesem Ereignis, das die rumänische Öffentlichkeit tief beeindruckt, steht der Bericht des DNB ebenfalls weiler im Vordergrund der Presse. In großen Schlagzeilen stellen die Blätter fest, daß „nach einer infernalistischen Umklammerung und Bedrängung die verbündeten Armeen unrettbar den verzweifeltsten Widerstand der Bolschewiken gebrochen haben“.

Deutsches Soldatendenkmal in bulgarischer Ortschaft.

Sofia, 7. Aug. Das erste Denkmal für einen deutschen Soldaten wurde in dem bulgarischen Ort Wpniha bei Jaribrod feierlich eingeweiht. Die bulgarische Ortsbevölkerung widmete das schöne aus Marmor gehauene Denkmal dem Soldaten Wilhelm Wolpe, der auf dem Marktplatz der Stadt von serbischen Soldaten in dem Augenblick erschossen wurde, als er von deutschen Sanitätern verbunden werden sollte.

Die italienischen Arbeiter in Deutschland

Dr. Ley würdigt ihren Einsatz

Berlin, 7. August. Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Kommissars für Binnenwanderung und Sozialisation, Dr. Giuseppe Lombroso, gab der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, einen Empfang. In seiner Begrüßungsansprache dankte Botschafter Alfieri für die warme Fürsorge, die die italienischen Arbeiter in Deutschland finden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dankte für die Entsendung der italienischen Arbeiter, die in Deutschland schon wertvolle Arbeit für die Kriegsführung geleistet hätten. In Kriegszeiten müsse die Zusammenarbeit auf allen Gebieten gegenseitig sein.

Höchste Auszeichnung für Chinakämpfer.

Tokio, 7. Aug. Nach einer Mitteilung des Kriegs- und Marineministeriums wurden tausend Offizieren und Mannschaften für Verdienste an der Chinafront Auszeichnungen verliehen. Dabei erhielten 175 Offiziere bezw. Soldaten der Marine und 4935 Offiziere und Mannschaften der Armee die höchste Auszeichnung, nämlich den „Verdienstorden der Goldenen Reihe“.

Borpostenboot schoß Bombenflugzeug ab.

DNB Berlin, 7. Aug. Deutsche Borpostenboote bekämpften mehrere britische Flugzeuge über dem Kanal mit gutem Erfolg. Nachdem wohlgezieltes Flakfeuer die britischen Maschinen zum Abbrechen gezwungen hatte, schoß ein deutsches Borpostenboot ein britisches Bombenflugzeug ab.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbeiterverlagshaus Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Heinrich war es, der mit abschaffem Gesicht umweit von ihnen hinter einem Haiselstrauch stand und in seine Fäuste biß, damit sie sein Stöhnen nicht hörten. Schließlich rannte er heimzu, damit kein lauter Schrei seine Nähe verrate.

Stunde um Stunde verstrich und keines der beiden dachte an das Heimgehen. Wenn eines das andere an die baldige Trennung erinnern wollte, deckte das andere küßschnell die Hand auf des anderen Mund. Daran wollte keines erinnert sein. Wozu denn auch. Sie hatten ja einander noch, eins hörte des anderen Herz schlagen und beide waren eingehüllt in eine Flamme, aus der es kein Entkommen mehr zu geben schien.

Leise sang der Wind in den alten Bäumen, die lauter murmelte ihre alten Weisen — die warme, fremdbuchwirkte Sommernacht war angefüllt mit vielen fremden Stimmen, die sich erst schlafen legten, als im Osten ein rötlicher Schimmer den jungen Tag ankündete.

Um diese Zeit betrat Irene das kleine Haus am Stadtrand neben der Mauer. Ganz leise trat sie ein, aber die Türe zur Kammer des Großvaters stand offen. Ganz still lag er in den Kissen, seine Hände lagen gefaltet auf der gekümmten Bettdecke, das Morgenrot fiel durch das kleine Fenster herein über ihn hin.

Er schlief nicht, hatte die ganze Nacht gewartet auf ihre Heimkommen und wollte zu bester Rede ansetzen, als er sie jetzt so unter dem Lürschatten sehen sah. Verflochten kniete er zu ihr hin und sah gefasst es, daß all seine Worten

Borsäge wie von einer fremden Welle fortgeschwemmt wurden.

Irenes Gesicht war von schmerzhafter Säure, dunkel umschattet lagen ihre Augen. Und nun kam sie näher an sein Lager, stand davor, die Hände über der Brust gefaltet, umguckt vom jungen Morgenlicht. Thomas Schröder kränkte sich vor hilfloser Liebe. Nichts mehr war in ihm als ein weiches Nachgeben und ein Verstehen für ihr Handeln.

„Großvater...“ stöhnte sie leise, die Unterlippe zuckte ein wenig von verhaltenem Weinen. Sie sank vor seinem Lager in die Knie.

Der Alte legte die Hand auf ihren Scheitel.

„Ist es so schwer, Irene?“

„Ja, Großvater, ich hab ihn ja so namenlos lieb.“

„Man muß dem andern reinen Wein einschenken“, sagte er heiser. „Laß nur gut sein, Irene, mußt nicht weinen. Kannst ja nichts dafür. Leg dich schlafen jetzt. Hernach wollen wir über alles vernünftig sprechen.“

Es gab da im Laufe des Tages nicht viel zu sprechen. Es war zu viel geschrien in der Nacht vorher, daß Irene dies alles in Worte hätte fassen können. Nur daß sie glücklich war, unfassbar glücklich in dieser Liebe, das hörte der Alte aus jedem Wort heraus. Es war auch nicht notwendig, dem Heinrich Rodensloot reinen Wein einzuschlecken. Des schien bereits von anderer Seite besorgt worden zu sein, denn als Thomas Schröder von seinem Abendessen heimging, begegnete ihm Heinrich und sagte:

„Du hättest wohl besser achtgeben können. Aber die liegt auch alles andere näher.“

Er sagte es in einer milden Verdrossenheit, wie einer, der mit seinem Leben abgeschlossen hatte. Deshalb ließ der Alte auch den Vorwurf auf sich sitzen und meinte nur, daß er ja schließlich die Irene nicht mit einer Schnur am Tischfuß festbinden könne. Und wenn die Liebe lockt, wer ließe sich da noch halten?

„Es ist ihre Sache“, erklärte Heinrich und sein Mund hob sich schmal zusammen. „Von mir aus hat sie ihren Frieden. Freilich ist es verlockender, wenn ein Herr Doktor das Heiratsfähnchen flattern läßt, als ein simpler Schreiner. So so viel

brauchte sie sich aber nicht einzubilden, man weiß ja woher sie stammt.“

Thomas Schröder rücte an seiner Brille, ein Zeichen, daß er sich aufregte. Aber er hatte noch rechtzeitig Versehen für den Schmerz des andern und sagte nur:

„Es haben nicht alle Menschen das Glück, sich da hineinzufragen, was die Väter erworben haben. Und wenn du Mama genug gesehen wärs, die Liebe Irene voll und ganz zu ertragen, dann hätte ein anderer vergebens nach ihr gerufen. Aber sie stand da innerlich fern und darum ist sie dem Ruf gefolgt. Ob es zu ihrem Glück sein wird — wer weiß es. Wer aber könnte behaupten, daß eure Verbindung ein Glück geworden wäre? Bitte überlege dir das einmal ganz genau.“

„Für mich gibt es in der Angelegenheit nichts mehr zu überlegen. Ich weiß, was ich zu tun habe und damit basta.“

„Es ist für jeden Menschen gut, wenn er weiß, was er zu tun hat“, antwortete Schröder und ging seines Weges weiter.

Die beiden Liebenden verlebten noch einen Tag voll Sonne und Glück. Albert ging auch zu Thomas Schröder und schenkte ihm klaren Wein ein. Er erzählte ihm, wie weit er mit dem Studium schon sei und wann er spätestens heimzukehren könne. Er sprach mit viel Feuer und Zuversicht. Irene sah neben ihm mit glänzenden Augen und ärgerte sich ein wenig, daß der Großvater sich gar nicht ein wenig freute. Aber der Alte sah tiefer. Was konnte in diesen Jahren noch alles geschehen? Albert war ein gutaussehender, junger Mann. Frauen und Mädchen werden viele seinen Weg kreuzen. Sollte dieser kurze Erleben mit Irene so tief und nachhaltig gewesen sein, daß es ihn nach keiner anderen Frau mehr verlangte?

Das alles überdachte der Alte, schwieg aber darüber, weil er wußte wie zwecklos es gewesen wäre, die jungen Leute darauf aufmerksam zu machen. Er nahm den Studenten bloß auf ein paar Worte zur Seite.

„Wie alles kommt, Albert, das wissen wir alle noch nicht. Bleib um eines bitte ich dich. Spiel nicht mit der Liebe zerbüchelt daran.“

(Fortsetzung folgt.)

